



fk

u.a. in diesem Heftchen:

**Khadak (Foto)**

**Die Geschwister  
Savage**

**Der Navigator**

**Mr. Shi und der  
Gesang der Zikaden**

**Schmetterling &  
Taucherglocke**

**Kino**

April/Mai 08

<b>17.4 Do</b>	18:00 OmU	18:00 OmU	19:45 OmU	20:15 OmU	21:30 OmU	22:15 OmU
<b>18.4 Fr</b>						
<b>19.4 Sa</b>						
<b>20.4 So</b>						
<b>21.4 Mo</b>						
<b>22.4 Di</b>						
<b>23.4 Mi</b>						

<b>24.4 Do</b>	18:00 OmU	18:15 OmU	20:00 OmU	20:30 OmU	22:00 OmU	22:45 OmU
<b>25.4 Fr</b>						
<b>26.4 Sa</b>						
<b>27.4 So</b>						
<b>28.4 Mo</b>						
<b>29.4 Di</b>						
<b>30.4 Mi</b>						

>>>> ab hier (2.5.) kann sich das Programm (Anfangszeiten) ändern!

<b>1.5 Do</b>	18:00 OmU	18:15 OmU	20:00 OmU	20:30 OmU	22:00 OmU	22:45 OmU
<b>2.5 Fr</b>						
<b>3.5 Sa</b>						
<b>4.5 So</b>						
<b>5.5 Mo</b>						
<b>6.5 Di</b>						
<b>7.5 Mi</b>						

<b>8.5 Do</b>	18:00	OmU	OmU	OmU
<b>9.5 Fr</b>				
<b>10.5 Sa</b>				
<b>11.5 So</b>				
<b>12.5 Mo</b>				
<b>13.5 Di</b>				
<b>14.5 Mi</b>				

## Die Geschwister Savage

The Savages  
USA 2007, 113 Min.  
engl. OmU

R.: Tamara Jenkins

D.: Laura Linney,  
Philip Seymour  
Hoffman,  
Philip Bosco,  
Peter Friedman,  
Gbenga Akinnagbe,  
Cara Seymour

In der Tragikomödie erhalten Jon und Wendy jenen Telefonanruf, vor dem sich viele Menschen fürchten. Ihr Vater ist ins Stadium fortschreitender Demenz geglitten und bedarf ihrer Pflege. Das ist um so schlimmer, da die Geschwister keinerlei Sympathie für ihren Erzeuger hegen und den Kontakt seit langem abgebrochen haben.

Doch als leibliche Angehörige müssen sie sich jetzt um Vater Lenny kümmern, der nach dem Tod seiner Lebensgefährtin aus deren Haus in ein Rentnerparadies in Arizona geworfen wird. Jon organisiert ein Pflegeheim an der Ostküste, wo er lebt, und überläßt Wendy den Transport des dementen Alten im Flugzeug. Der Bruder will »die Sache« so bald als möglich hinter sich bringen, während Wendy sich verpflichtet fühlt, ein bißchen nett zu ihrem Vater zu sein. Der hält sie indes konstant für eine Dienstbotin.

Regisseurin Tamara Jenkins, die bereits 1998 mit »Hauptsache Beverly Hills« ein Händchen für dysfunktionale Familien bewies, nimmt sich ohne Beschönung und mit staunenswerter Subtilität eines Tabuthemas an.

Die Schauplätze der familiären Beziehungskrise pendeln zwischen sterilen Krankenzimmern und den unordentlichen Apartments der zwei: bonjour tristesse.

Ihre kümmerliche Existenz erscheint als Spitze eines Eisbergs,



## Die Geschwister Savage

unter dessen Oberfläche die Vergangenheit eisige Kälte abstrahlt. Was Papa alles verbockt hat, wird nie bebildert, sondern indirekt in den Porträts der verhärmtten, liebesunfähigen Geschwister spürbar, die sich beide mit Theater beschäftigen. Wendy schlägt sich mit Zeitarbeitsjobs durch, schreibt an einem Stück über eine unglückliche Kindheit, dessen Inhaltsangabe schrecklich banal klingt, und steckt in einer faden Beziehung mit einem verheirateten Mann.

Ihr Bruder ist kein ganz so armer Poet, doch als Theaterwissenschaftler, der Brecht als Ersatzvater gewählt hat, auch kein Sunnyboy; er weigert sich, seine langjährige polnische Freundin, deren Visum abläuft, zu heiraten.

Die zwei wunderbaren Charakterdarsteller – Philip Seymour Hoffman (Oscar für »Capote«) als ungelüfteter, sich kaltschnäuzig gebender Intellektueller und die stets bemerkenswerte Laura Linney als leicht überkandidelte Möchtegernliteratin spitzen die Gefühlslage vieler Menschen, die angesichts kranker Eltern nicht nur mit der eigenen Vergänglichkeit konfrontiert werden, zur Kenntlichkeit zu. Plötzlich müssen sie, die selbst keinen Halt finden, die Elternrolle für die kindisch gewordenen, mit Fäkalien herumschmierenden Erzeuger übernehmen. Dabei hat die individuelle Tragik der Geschwister durch ihre Allerweltsproblematik stets einen komischen Beigeschmack. Auch das Getriebe des Pflegeheimes und die Gemütsruhe der Pfleger, von den Geschwistern zunächst schockiert betrachtet, sind von lakonischem Humor geprägt.

So ganz mag die unsentimentale Tragikomödie zwar nicht auf kleine Happy-Endings verzichten; sie macht dabei aber klar, daß oft nur Gevatter Tod im Leben weiterhilft. (Birgit Roschy)





## Khadak

Belgien/NL/D 2006  
mongl. OmU  
105 Min

R.: Peter Brosens,  
Jessica Woodworth

K.: Rimvydas Leipus

D.: Khayankhyarvaa  
Batzul, Byamba  
Tsetsegee

Venedig 2007:  
„Löwe der Zukunft“

Der Film erzählt die Geschichte von Bagi, einem 17-jährigen Hirtenjungen, der mit seiner Familie in der mongolischen Steppe lebt. Als er sich damit konfrontiert sieht, dass auch er - genau wie sein Vater - die Gabe des Schamanen besitzt, will er dieses Schicksal zuerst nicht annehmen. Nach einer mysteriösen Tierseuche werden die Nomaden vom Land in Bergarbeiterstädte zwangsumgesiedelt. Bagi entdeckt, daß die Seuche nichts als eine Lüge war, um sein Volk seßhaft zu machen. Mit Hilfe von Zolzaya, einer Städterin, beginnt er sich zu wehren.

„Khadak ist das blaue, heilige Halstuch, das im Film vorkommt. Es wird oft als zeremonielles Tuch bei buddhistischen Ritualen benutzt, und steht für den Himmel. In der Mongolei wird der Himmel als der ultimative Richter über das Handeln des Menschen angesehen. In unserem Film bindet Bagi, der Protagonist, seinem Pferd das Halstuch um, bevor er es allein in die Steppe schickt. Er flüstert dem Pferd noch etwas zu - einen Segen. Diese Zeremonie macht das Pferd „angreifbar“ - es wird nie durch die Hand eines Menschen, sondern eines natürlichen Todes sterben. Dass dann allerdings das Pferd doch durch einen Menschen umgebracht wird, ist ein Zeichen dafür, dass die heiligen Grenzen durchlässig werden, und dass das Ungleichgewicht in der Gesellschaft untragbar geworden ist.“ (Jessica Woodworth)



## Der Navigator



In Papua-Neuguinea sind die Heiden bereitwillig ins Taufbecken gestiegen, in Neubrandenburg dagegen lassen sich die "verlorenen Menschen" zwar zur Video-Evangelisation ins Schwimmbad locken, denken aber gar nicht daran, zu glauben, was Jakob Walter ihnen ans Herz legen möchte. Der welterfahrene Missionar aus dem Schwäbischen, mit seiner Frau Elisabeth von der Liebenzeller Mission nach 22-jährigem Südsee-Einsatz zu den "Mecklenburgern und Vorpommernern" gesandt, kommt sich in der norddeutschen Provinz bald "ein bisschen einsam" vor. Wie er sich, ausgerüstet mit Bibel und Navigationsgerät, an die Ungläubigen im Hartz-IV-Gebiet heranarbeitet, haben die Stuttgarter Filmemacherinnen Sigrun Köhler und Wiltrud Baier ("Schotter wie Heu") in ihrem neuen Film ebenso dokumentiert wie die Reaktionen der Neubrandenburger. Und die kommen knallhart bis verschmitzt daher.

Ganz verschiedene Menschen sprechen vor der Kamera über die großen Themen Glaube, Liebe, Hoffnung: Bestattungsunternehmer ("Mit der Wende hielten die verschiedenen Sargmodelle Einzug"), ein Küster, der früher Panzer zusammenschraubte und jetzt stolz auf seine Kirche schaut, die Ex-Sprinterin und Sportladenbesitzerin Katrin Krabbe ("ich hab noch nie in der Bibel geblättert. Ich hab an mich selbst geglaubt.") und dann ist da Matthias, der von seinen Freunden Matze genannt wird. "Ich bin mehr der Antichrist", meint der Junge zu Beginn, ein scheinbar haltloser teenager mit schwarzem Mantel, Satanskreuz und ohne Hoffnung. (Ostseezeitung)

BRD 2007, 80 Min.

B, R, K+S.:  
Sigrun Köhler,  
Wiltrud Baier

Mitwirkende  
Jakob Walter,  
Elisabeth Walter,  
Christoph Scharf,  
Matthias Gay,  
Karin Gay,  
Heidi Ahate  
Wakanui,  
Norbert Sprengel,  
Wolfgang Sittig,  
Katrin Krabbe





## Schmetterling & Taucherglocke

Le scaphandre et le papillon , Frankreich/USA 2007  
frz. OmU, 112 Min., Regie: Julian Schnabel, Kamera:  
Janusz Kaminski, D.: Mathieu Amalric, Emmanuelle Seigner,

Eine wahre Geschichte über einen Fall von sogenanntem Locked-in-Syndrom, bei dem man bei klarem Verstand ist, aber vollständig gelähmt und nur noch ein Augenlid bewegen kann. Der reinste klaustrophobische Horror, auch fürs Kino - und ein Wunder von einem Film.

Wenn die Leinwand langsam zum Leben erwacht, dann reduziert Schnabel die Perspektive tatsächlich auf den starren Blick in ein Krankenzimmer, auf Doktoren und Schwestern, die auftauchen und wieder verschwinden, die verständnisvoll auf die Kamera einreden, während die Stimme des Patienten gefangen ist im Off und erst langsam realisiert, dass sie nicht gehört wird. Irgendwann kommt die Sprachtherapeutin und erklärt, wie man fortan kommunizieren werde: Sie liest das Alphabet vor - der Einfachheit halber in der Reihenfolge der Häufigkeit des Auftretens -, und wenn der richtige Buchstabe erreicht sei, solle der Patient einmal zwinkern. Und so geht es immer wieder: E - S - A - R - I - N - ... Und die Leinwand wird entsprechend eben immer wieder für einen Moment dunkel - ein genialer Trick.

Was sich vielleicht wie ein lähmendes Konzept fürs filmische Erzählen liest, wird im Kino zu einer Erfahrung von so bezwingender Schönheit und Poesie, dass man schon über einzelne Worte in Tränen ausbrechen könnte. Tatsächlich geht das Verfahren schneller, als man denkt, weil sich viele Worte schon nach den ersten Buchstaben erschließen, und



## Schmetterling & Taucherglocke



Marie-Josée Croze, Anne Consigny, Patrick Chesnais, Marina Hands, Max von Sydow  
Cannes 2007 - Beste Regie

tatsächlich hat Jean-Dominique Bauby auf diese Weise ein ganzes Buch diktiert. Irgendwann greift Schnabel natürlich auch zu Rückblenden und wechselt auf die Außenperspektive, aber das beschädigt sein Konzept nicht, sondern beflügelt es eher. Da sehen wir den Mann (Mathieu Amalric) in seinem Rollstuhl und das weit aufgerissene Auge, die reinste Schreckensvision - und doch das Ergreifendste, was seit langem zu sehen war.

Michael Althen

Dem Film gelingt das Kunststück, über weite Strecken die Perspektive des in seinem Körper eingeschlossenen Kranken einzunehmen. Die Kamera erfindet Bildräume und ungewöhnliche filmische Darstellungsmittel für das Denken und Empfinden eines Menschen, dessen Mitteilungsfähigkeit auf ein Minimum beschränkt und der nahezu absolut auf sich selbst zurückgeworfen ist. Doch der verbliebene Rest an Kommunikation wird zu einem starken Ausdruck seiner Lebensbejahung. Mit subtilem Humor nimmt Bauby sich selbst, seine Umwelt und seine gelegentlich grotesk wirkende Abhängigkeit wahr. Solange er von seiner Sehnsucht nach lebendiger Beziehung erzählen kann, stirbt er nicht. Mit seiner Autobiographie nimmt er in Würde Abschied.

Jury der ev. Filmarbeit



## Mr. Shi & der Gesang der Zikaden

Man ist längst daheim ausgezogen, doch unvermeidlich kommt der Tag, an dem die Eltern ihren Besuch abstatten und man wieder das Kind wird - ein stets aktuelles Thema, das schon manch' wunderbaren Film entstehen ließ. Man denke nur an "Tokio Monogatari", eines der vielen Meisterwerke Yasujiro Ozus. - Ein wenig anregen von Ozu ließ sich Wayne Wang schon bei seiner Vater-Tochter Geschichte. Die ruhigen, anti-dramatischen Beobachtungen, die Harmonie der Bildausschnitte deuten darauf hin, und ab und zu sieht man auch einen Zug. Aber sein seit langem erstmals wieder unabhängig produzierter Film trägt ganz Wangs Handschrift, mit leisem Humor, Melancholie und hier und da etwas Skurrilität.



Herr Shi besucht nach Jahren der Trennung seine Tochter Yilan in den USA, wohin sie mit ihrem damaligen Mann vor Jahren gezogen ist. Grund für den Besuch von Herrn Shi ist die Scheidung Yilans. Der besorgte Vater nimmt sich vor, so lange zu Besuch zu bleiben, bis es seiner Tochter wieder besser geht. Sie ist nicht sehr begeistert vom Besuch, und so verbringt der alte Herr viel Zeit alleine. Erst arbeitet er sich behutsam an den amerikanischen Gepflogenheiten ab, dann lernt er bei einem seiner Ausflüge in die Umgebung "Madame", eine Iranerin, kennen. Obwohl beide nur bruchstückhaft Englisch sprechen, verstehen sie sich immer besser, während ihm seine Tochter zunehmend entgleitet.

"Mr. Shi und der Gesang der Zikaden" sagt viel über die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten von Sprache, und über Schwierigkeiten und Chancen, vielmehr, die Unvermeidlichkeit von Kommunikation und die Luft, die man zum Sprechen braucht: Aus den Geschichten, sagt Wayne Wang, entfernen sie in den Studios von Hollywood jeden Augenblick, in dem nichts passiert. Seine eigenen Filme jedoch sind voll von solchen Momenten, denn: „Sie sollen atmen.“ *A Thousand Years of Good Prayers*, USA/Japan 2007 83 Min., mand./engl. OmU, Regie: Wayne Wang, Buch: Yiyun Li, nach ihrer eigenen Kurzgeschichte, Kamera: Patrick Lindenmaier, D.: Henry O., Faye Yu, Vida Ghahremani, Pasha Lychnikoff

ab 15.5.

## Paranoid Park

„Nobody is ever really ready for Paranoid Park“ heisst es über die Skater-Anlage in Portland, in der die ganz harten Jungs und Mädchen abhängen. Dennoch zieht es Alex wie magisch an den verrufenen Ort - bis er auf einem nächtlichen Ausflug dorthin zum Verursacher eines tödlichen Unfalls wird. In hypnotisch schönen Bildern von Christopher Doyle erzählt Gus Van Sant ein weiteres mal von der Leere, der Verzweiflung und dem Zauber amerikanischer Teenager. (Programmkino.de) Fra./USA 2007, 85 Min., engl. OmU, R.: Gus Van Sant Buch: Gus Van Sant nach einem Roman von Blake Nelson, K.: Christopher Doyle, Kathi Li, D.: Gabe Nevins, Daniel Liu, Taylor Momsen, Jake Miller, Lauren McKinney



**Als die Deutschen vom Himmel fielen.** Ein Film über den Widerstand auf Kreta 1941-1945 - Regei: Olga Schell Sondervorstellung am 20.4. um 16:00 mit Anschl. Diskussion

## ab 15.5. Mein Bruder ist ein Einzelkind

Zwei ungleiche Brüder, ein charismatischer Beau und ein geborener Rebell, balgen sich



mit konträren politischen Posen um eine Frau. Das leidenschaftliche Auf und Ab dieser Hassliebe umspannt zwei bewegte Jahrzehnte italienischer Geschichte, die 60er und 70er Jahre. It. 2007, 105 Min., it. OmU, R.: Daniele Luchetti, D.: Elio Germano, Riccardo Scamarcio, Diane Fleri

ab 29.5.

## Interview

Das Verhältnis zwischen Medien und Prominenten ist von herzlicher gegenseitiger Abneigung,



tiefem Misstrauen, allerlei Eitelkeiten und dem Wunsch geprägt, den jeweils anderen in die Pfanne zu hauen. Steve Buscemi als arroganter und hinterhältiger Reporter und Sienna Miller als zickiges Starlet mit überraschender Scharfzüngigkeit liefern sich einen fulminanten Schlagabtausch, der ebenso boshaft wie amüsant zu Tage fördert, warum Presse und Stars nicht miteinander können. USA, Kanada, Nl 2007, 84 Min., engl. OmU, R.: Steve Buscemi, D.: Steve Buscemi, Sienna Miller

Im Rahmen der 3. Berliner Feldenkrais-Woche vom 19.-27.4.08 läuft am 27.4. um 14:30:

### **Am seidenen Faden**

BRD 2004, R.: Katarina Peters

Der Film dokumentiert den außergewöhnlichen Heilungsprozess eines Mannes nach einem Schlaganfall. (Mit anschl. Gespräch)

fsk - Kino am Oranienplatz - Segitzdamm 2 (Ecke Prinzen-  
 sinnenstr.) - 10969 Berlin - Tel: 6142464 - Fax: 6159185,  
 U-Bahn: U1 Kottbusser Tor, U8 Moritzplatz - Bus: M29,  
 140 - N8, N29, Eintritt: 6,50 € , Kinotag: Mo. & Di.: 5 €  
 2x Geschenkgutschein: 13 € , 10er Karte: 50 €  
 Programminfo: 61403195, Vorbestellung: 6142464  
 email: post@fsk-kino.de - Internet: www.fsk-kino.de  
 unseren Strom beziehen wir bei Greenpeace-energy, das Kino ist rollstuhlgeeignet.  
 Neu im Kino: DVD-Verkauf von ausgewählten Filmtiteln.



Das fsk ist ein unabhängiges Kino. Es gehört weder einer Kette an, noch ist es staatlich gefördert

Da wir ziemlich viele europäische Filme zeigen, sind wir Mitglied beim Netzwerk:



Coupon ausschneiden und herschicken

Bitte schickt mir das fsk Hefchen alle 4 Wochen gratis nach Hause 0508

per Post an:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

per email-Anhang (ca. 800kB, pdf) an:

\_\_\_\_\_

